

ARBEITSGRUPPE BIOGRAPHIEFORSCHUNG  
IN DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE

SPRECHER

PROF. DR. WERNER FUCHS  
FERNUNIVERSITÄT  
GESAMTHOCHSCHULE  
FACHBEREICH ERZIEHUNGS-  
U. SOZIALWISSENSCHAFTEN  
POSTFACH 940  
5800 HAGEN

RUNDBRIEF Nr. 8

TEL.: 02331/804-8372

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

diesmal kein Rundbrief auf gelbem Papier: Seit der Wahl vor einigen Wochen ist das Amt des Sprechers unserer Arbeitsgruppe von Erika Hoerning auf mich übergegangen (s. Bericht des Wahlleiters in der Anlage).

Erika Hoerning hat das Sprecheramt mit großem Arbeitseinsatz und großem Enthusiasmus geführt; ja, es hat in den letzten Jahren Situationen gegeben, wo von ihr vor allem der Wille und die Initiative gekommen sind, unseren Arbeitszusammenhang organisatorisch weiterzuführen. Auch wenn ich selbst (und vielleicht auch andere) hin und wieder darüber gestöhnt haben, daß schon wieder ein Brief aus Berlin angekommen war mit einem dringend wahrzunehmenden Termin oder einer dritten Mahnung, doch endlich die versprochenen Informationen an Erika zu schicken - ihrer Arbeit verdanken wir alle Kontinuität und Entfaltung der Arbeitsgruppe in der DGS.

Der Koordinationskreis ist in entsprechender Zusammensetzung wieder gewählt worden (vielleicht sollten wir bei der nächsten Wahl für alle Ämter personelle Alternativen vergeben: Aus München erreichte mich das Stichwort "Einheitsliste"). Um die Kontinuität der Weiterarbeit zu sichern und auch deshalb, weil meine eigenen internationalen Kontakte eher beschränkt sind, habe ich Erika Hoerning gebeten, sich im Kreis der Koordinatoren vordringlich den "foreign affairs" zu widmen. Erika ist damit einverstanden.

Für die nächsten Monate sehe ich vor allem zwei Aufgaben vor uns: Einmal die Etablierung unserer Arbeitsgruppe als Sektion der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, eine Absicht, die wir ja inzwischen auf mehreren Sitzungen bekräftigt haben. Der dafür geplante Antrag ist in Arbeit. Zweitens die Vorbereitung und Durchführung der von uns vorgeschlagenen Veranstaltungen auf dem diesjährigen Soziologentag in Hamburg (s. Anlage). Für die weitere Zukunft dann wird es darum gehen, die Momente von Kontinuität zu stärken, die Buchreihe "Biographie und Gesellschaft" (s. Anlage) und die in Hagen sich entwickelnde "Dokumentationsstelle Biographisches Material" (s. Anlage) können als Beiträge in dieser Richtung aufgefaßt werden. Hinzu kommen müßte vom Jahr 1987 an eine Tagungsplanung (zwei regelmäßige Tagungen pro Jahr); fürs Frühjahr 1987 will ich bald

Koordinationskreis:

- 2 -

Dr. Hanns Georg Brose, Institut für Soziologie, Universität Marburg, Wilhelm-Röpke Straße 6B, 3550 Marburg, 06421/284377

Dr. Wolfram Fischer, Melanchthonstr. 65, 4800 Bielefeld 1, 0521/124223

Dr. Erika M. Hoerning, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Lentzeallee 94, 1000 Berlin 33, 030/82995-383

Günther Robert, Rieterstr. 6N, 8500 Nürnberg 90, 0911-333919

einen Vorschlag für eine Tagung in Hagen im Zusammenhang mit der entstehenden Dokumentationsstelle machen.

Bei der Übergabe der Adressenkartei hat mir Erika gesagt, daß ein spürbarer Anteil der darin verzeichneten Mitglieder mehrfach überhaupt nicht mehr auf Anfragen usw. reagiert habe. Da steht also eine **Bereinigung der Kartei** vor uns, die bis Herbst 1986 durchgeführt werden soll.

Die von Erika in den letzten Monaten vorbereitete **Dokumentation der in unserem Kreis laufenden Forschungsprojekte** steht kurz vor dem Abschluß. Sie soll dem Antrag auf Zulassung als Sektion beigelegt werden. Wer die Ergebnisse selbst haben will, möge sich bei mir melden.

Zum **Internationalen Soziologentag** in Neu Delhi werden nach meinen Informationen folgende Mitglieder der AG fahren: Brose, Fischer, Hoerning, Kohli, Nave-Herz, Robert, Schütze.

Für alle, die sich für die Dokumentation qualitativer Daten und entsprechende Sekundäranalysen interessieren: Nächster Treff der mit dem Aufbau der Dokumentationsstelle in Hagen befaßten Arbeitsgruppe am **5.7.1986** in Hagen. Anmeldung bei Ch. Heinritz (02331/804-2485).

Noch einmal: Herzlichen Dank an Erika.

Viele Grüße

*W. F.*

Anlagen:

1. Bericht des Wahlleiters G. Robert (19.3.1986)
2. Bericht über die Arbeitstagung "Die Praxis qualitativer Methoden in der Sozialforschung" vom 19. bis 21.3.1986, Mannheim (H. Hermanns)
3. Information über die Buchreihe "Biographie und Gesellschaft"
4. Projekt "Dokumentationsstelle Biographisches Material" (Ch. Heinritz)
5. Veranstaltungen der Arbeitsgruppe auf dem Soziologentag 1986

ARBEITSGRUPPE BIOGRAPHIEFORSCHUNG  
IN DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE  
1984/86

SPRECHERIN \*

DR. ERIKA M. HOERNING  
c/o MAX-PLANCK-INSTITUT  
FÜR BILDUNGSFORSCHUNG  
LENTZEALLEE 94  
D 1000 BERLIN 33  
030-82 995 1

Nürnberg, den 19.3.86

Mitteilung über das Ergebnis der Wahl des Sprechers  
sowie des Koordinationskreises der Arbeitsgruppe

Nach einer aufgrund fehlender DGS Mitgliedschaften  
notwendigen Korrektur der ursprünglichen Wahlliste  
betrug die Zahl der Wahlberechtigten 39.

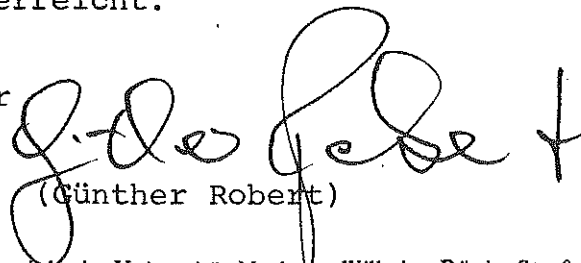
Bis zum heutigen Tage gingen 24 Wahlbriefe ein. Die  
Wahlbeteiligung liegt damit bei 62%.

Es wurden gewählt:

| <u>Sprecher</u>           | ja | Enthaltung | nein |
|---------------------------|----|------------|------|
| Werner Fuchs              | 23 | 1          | -    |
| <u>Koordinationskreis</u> |    |            |      |
| H.G. Brose                | 22 | 2          | -    |
| W. Fischer                | 21 | 3          | -    |
| E. Hoerning               | 20 | 3          | 1    |
| G. Robert                 | 21 | 3          | -    |

Damit ist in allen Fällen die absolute Mehrheit  
(20 Stimmen) erreicht.

Als Wahlleiter

  
(Günther Robert)

\*Koordinationskreis:

Dr. Hanns Georg Brose, Institut für Soziologie, Universität Marburg, Wilhelm-Röpke Straße 6B, 3550 Marburg, 06421/284720  
Dr. Wolfram Fischer, Hensenstraße 182, 4400 Münster  
Prof. Dr. Werner Fuchs, Robert-Koch-Straße 6, 6050 Offenbach, 06421/284628 und 0611/831137  
Dr. Erika M. Hoerning, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Lentzeallee 94, 1000 Berlin 33, 030/829951 (Sprecherin)  
Günther Robert, Universität Erlangen-Nürnberg SFZ, Findelgasse 7/9, 85 Nürnberg 1, 0911/5302626

## Anlage 2

Bericht über die Arbeitstagung "Die Praxis qualitativer Methoden in der Sozialforschung" vom 19.-21.3.1986 bei ZUMA in Mannheim  
(Harry Hermanns, Kassel)

Die Arbeitsgruppe Biographieforschung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und das Zentrum für Umfrage, Methoden und Analyse (ZUMA) haben gemeinsam eine Arbeitstagung mit dem Titel "Zur Praxis qualitativer Methoden in der Sozialforschung" durchgeführt. Die Tagung wurde von Hartmut Esser (ZUMA) sowie Wolfram Fischer, Ingeborg Helling und Harry Hermanns (alle AG Biographieforschung) vorbereitet.

Die Arbeitstagung hatte das Ziel, einen Beitrag zur Entwicklung von Forschungsstandards zu leisten, die dem spezifischen Charakter qualitativer Erhebungen und Auswertungen gerecht werden und die für die qualitativen Methoden der Sozialforschung eine ähnliche Bedeutung bekommen könnten, wie sie etwa die Kriterien der Reliabilität, Validität und Repräsentativität in der Umfrageforschung haben. Die Tagungskonzeption sah vor, daß dazu zunächst einzelne Gruppen ihr jeweiliges Vorgehen bei der Datenauswertung praktisch vorführen, während die übrigen Teilnehmer aus der Beobachtung der Praxis der Datenauswertung der vortragenden Gruppe zu einer Rekonstruktion der Regeln dieses Verfahrens kommen sollten. Um diese Rekonstruktionsleistung in einem Workshop ermöglichen zu können, sollte die Tagung in einem geschlossenen Rahmen stattfinden und nur wenige vortragende Gruppen eingeladen werden. Die einzuladenden Gruppen sollten zur einen Hälfte methodische Ansätze verfolgen, die in der Biographieforschung relevant sind, und zur anderen Hälfte aus Gruppen stammen, deren Mitglieder in ihren Forschungsprojekten auch qualitative Methoden einsetzen, die sich jedoch stärker den traditionellen quantitativen Verfahren verbunden fühlen und der Methodensektion der DGS nahestehen.

Die Gruppen, die von der AG Biographieforschung eingeladen wurden, waren: Tillmann Allert und Elisabeth Seyfarth, Tübingen ("Zur Praxis der Sequenzanalyse am Beispiel eines Sozialarbeiter-Interviews"); Günther Robert, Nürnberg, Harry Hermanns, Dieter Mittel und Thomas Reim, Kassel ("Schritte der Biographieanalyse auf der Grundlage narrativer Interviews"); Bruno Hildenbrand, Hermann Müller, u.a., Marburg ("Probleme des Sampling"). Von seiten des ZUMA waren eingeladen: Kromrey und Treinen, Bochum ("Qualitative und quantitative Auswertung von Gruppendiskussionen in der Begleitforschung zum BTX-Versuch"); Mohler, ZUMA ("Interpretative Verfahren in Interaktion mit Computerunterstützter Inhaltsanalyse"); Früh, ZUMA, ("Semantische Struktur- und Inhaltsanalyse") und Westle, Mannheim ("Qualitative Verfahren im Projekt Wohlfahrtsansprüche" des SFB 3 ). Als Gäste nahmen teil: Erika Hoerning, Wolfgang Voges und Jürgen Wolff (alle Berlin), Manfred Kuchler (Tallahassee). Diskussionsleiter waren abwechselnd Hartmut Esser und Harry Hermanns. Für die zusammenfassenden Schlußreferate waren Hartmut Esser und Wolfram Fischer vorgesehen; letzterer war jedoch, wie nachher bekannt wurde, erkrankt und nahm deshalb nicht an der Tagung teil, ebenso Ingeborg Helling, das dritte Mitglied der Vorbereitungsgruppe der AG Biographieforschung.

Insgesamt muß gesagt werden, daß die Tagung ihre hochgesteckten Ziele nicht erreicht hat. Eine Verständigung zwischen den beiden Fraktionen ("Methodenfraktion" auf der einen Seite, "Biographieforscher" auf der anderen) fand nur in Ansätzen statt. Sie wurde sicher auch behindert dadurch, daß es zur ausführlichen Darlegung der eigenen Auswertungspraxis und der gemeinsamen Rekonstruktion der methodischen Regeln wegen einer strikten Zeitgliederung (ca. 90 min pro Gruppe) kaum kommen konnte. In der Schlußdiskussion faßte Hartmut Esser Kon-

vergenzen und Divergenzen zusammen. Er sah zwischen den beiden "Lagern":

- unproblematische Gemeinsamkeiten
- gemeinsame Probleme
- Divergenzen
- versteckte Konvergenzen und
- gemeinsame Forschungsperspektiven.

Zu den Gemeinsamkeiten gehört, daß beide Gruppen die Forderung nach "intersubjektiver Überprüfbarkeit" akzeptieren. Allerdings hatten die "Methoden-Vertreter" wohl nach der Tagung noch Zweifel, ob die Vertreter qualitativer Ansätze diesem Postulat auch in der Praxis entsprechen. Ebenfalls konstatierte er Einigkeit darüber, daß der Forschungsprozeß von beiden Seiten als "nicht beendet" angesehen wird, sondern als ständiger Wechsel von Theorie und Empirie. Der dritte Punkt, über den Einigkeit herrschte, war die Fehlertheorie: Es wurde festgestellt, daß jeder Forschungsprozeß auf einer Vielzahl von nicht validierten Entscheidungen und Vorverständnissen beruht. Dies wird von beiden Seiten als unproblematisch angesehen, solange diese Entscheidungen und Vorverständnisse offen gelegt werden. Auch hier blieb bei den "quantitativen" Forschern Zweifel, ob die "qualitativen" diesem Anspruch nachkommen. Allerdings bestand auch Skepsis gegenüber der praktischen Möglichkeit, alle Forschungsschritte so zu dokumentieren, daß jeder andere Forscher jeden Schritt genau nachvollziehen kann. Würde man dieses Postulat wörtlich nehmen, so würde man zum "Forschungsbuchhalter" (Küchler). Es kann daher nur darauf ankommen, die forschungsstrategisch wichtigen Punkte zu dokumentieren. Gerade hier bestehen aber auch wichtige Unterschiede: an Stellen, wo die "quantitativen" Forscher bei den "qualitativen" solche Offenlegungen vermißten, handelt es sich in der Sicht der "qualitativen" nicht um forschungsstrategisch entscheidende Stellen, sondern um "Selbstverständlichkeiten" ihres Ansatzes.

Der zweite Punkt in Essers Zusammenfassung waren "gemeinsame Probleme", die jede Seite mit dem jeweils "anderen" Ansatz hat. Esser stellte fest, daß es hier Gemeinsamkeiten gäbe, die nur deshalb nicht offenbar sind, weil unterschiedliche Terminologien benutzt werden. So sei etwa theoretisches sampling letztlich nichts anderes als ein klassisches experimentelles Design. Das wurde allerdings von den "Qualitativen" nicht so akzeptiert, da der Anspruch des theoretischen sampling grundsätzliche Unterschiede zu "klassischen" Sampling-Modellen enthält. Weiter gibt es nach Esser für beide Seiten Verständigungsprobleme aufgrund fehlender Kenntnisse über die Grundlagen der jeweils anderen Seite, nötig wäre dazu ein gemeinsamer Fundus von Grundlagenkenntnissen in der Ausbildung. Bei den "Qualitativen" herrschte demgegenüber das Gefühl vor, daß dies zwar ein beiderseitiges Defizit ist, daß es jedoch vielleicht etwas "ungleichmäßig verteilt" sei.

Divergenzen machte Esser in drei Aspekten aus. Zum einen sieht er Unterschiede in der Funktion methodologischer Regeln. Während sie bei den "quantitativen Forschern" die inhaltliche Arbeit anleiten, so dienen sie - nach Esser - den "qualitativen" stärker der Rekonstruktion dessen, was getan wurde. Daß am Ende der Tagung noch eine solche Sichtweise möglich war, spricht dafür, daß es den "Qualitativen" nicht gelungen ist, die Funktion methodologischer Regeln in ihrer Vorgehensweise deutlich zu machen. Zum zweiten sieht Esser Unterschiede im Verständnis von Theoriebildung: Er meint, daß für "quantitative" Forscher eine Beschränkung auf essentielle Teile der Wirklichkeit in einem Modell nicht

als Verlust, sondern als Schärfe empfunden werde. Dagegen unterstellt er in seinem Resümee am Ende der Tagung den "Qualitativen", daß sie prinzipiell die Informationsreduktion und die Ausschnitthaftigkeit von Theoriebildung kritisieren. Auch hier konnte offenbar ein Mißverständnis über die Theorie- und die Modellbildung in qualitativen Ansätzen nicht ausgeräumt werden. Die dritte Divergenz, die Esser feststellte, sind unterschiedliche Annahmen über die Codifizierbarkeit von Daten. Esser konstatierte, daß "quantitative" Forscher Meta-regeln der Codifizierung vor dem "Fall" definieren, und behauptete, daß dies die "qualitativen" nicht tun; auch hier konnte von der Seite der "qualitativen" offenbar nicht verdeutlicht werden, daß es zwar vor dem Fall definierte Codierungsregeln gibt, daß aber die Inhalte von Codes nicht vor der Analyse vollständig vorliegen können und müssen.

Esser machte jedoch auch "versteckte Konvergenzen" aus. So würde bei der Prüfung von Hypothesen von den "Quantitativen" vorausgesetzt, daß die Prüfung der Inferenz immer über eine Vielzahl von Fällen erfolgen müsse, eine Prüfung "bei  $N=1$ " sei unsinnig. Dabei setzen die "Quantitativen" jedoch immer voraus, daß "N=Nasen" ist, d.h. es wird ein Interview als ein Fall aufgefaßt, der für eine Zusammenhanganalyse ohne Aussagekraft ist. Am Beispiel der Sequenzanalyse (Allert) wurde jedoch deutlich, daß das Falsifikationsprinzip auch bei einem einzigen Interview gelten kann, da " $N$ " hier nicht gleich 1 ist, sondern gleich der Zahl der Sequenzen: Aufgrund einer Sequenz wird eine Strukturhypothese gewagt, die dann prinzipiell in den folgenden Sequenzen falsifiziert werden kann. Hier besteht also die "versteckte Konvergenz", wie Esser dies nennt, darin, daß bei einem Fall  $N$ =viele sein kann.

Als gemeinsame Perspektive der weiteren Arbeit nannte Esser folgende Zukunftsaufgaben:

- die Klärung terminologischer Differenzen. - Dies darf aber nicht mit dem Ziel der Beseitigung "terminologischer Differenzen" erfolgen, weil mit Namen auch Identitäten verbunden sind; statt einer "Bereinigung der terminologischen Differenzen" wurde das "Verstehen zweier Sprachen" (Mohler) propagiert.
- die stärkere Erprobung der wechselseitigen Validierung unterschiedlicher Methoden; dabei geht Esser davon aus, daß es keine "Reservate" für einzelne Methoden gibt und keine Gegenstände, die nur einer Methode zugänglich seien.
  - Allerdings wurde auch auf die unterschiedlichen Rationalitäten der jeweiligen Ansätze verwiesen, so etwa bei den "Qualitativen" die Regelstruktur des Kommunikationsprozesses, die bei den "Quantitativen" verletzt werden (Robert) Versuche der wechselseitigen Validierung müssen solche grundsätzlichen Unterschiede berücksichtigen.
- die bessere Explizierung der methodischen Regeln bei den "Qualitativen".
  - Dazu müßte allerdings auch eine Vermittlung von Grundinformationen über die den Ansätzen jeweils zugrundeliegenden "Selbstverständlichkeiten" gehören (bei einigen Ansätzen z.B. Erzähltheorie).

Im Herbst findet bei ZUMA eine weitere Tagung über qualitative Methoden statt, die jedoch in keiner Beziehung zu der März-Tagung steht. Da auf dieser Tagung Einigkeit im Grunde nur darin bestand, daß noch viel Verständigung nötig ist, kann man nur zur Teilnahme an der nächsten Veranstaltung raten. Jedenfalls wird es noch einige Anstrengungen kosten, bis erfolgreich über beiderseits akzeptable Standards der Forschung diskutiert werden kann.

### Anlage 3

#### Buchreihe "Biographie und Gesellschaft"

Ab Herbst dieses Jahres wird die Buchreihe "Biographie" und Gesellschaft" im Verlag Leske + Budrich in Opladen erscheinen (Herausgeber: W. Fuchs, Hagen; M. Kohli, Berlin; F. Schütze, Kassel). Die vor über einem Jahr begonnenen Verhandlungen mit dem Westdeutschen Verlag hatten sich als schwierig und langwierig herausgestellt; der kleinere, durch ein jugendsoziologisches Schwerpunktprogramm profilierte Verlag Leske + Budrich bot angesichts weit gediehener Absprachen mit Autoren und Zeitplanung eine Lösung. Zwei Bände werden die Reihe im Herbst 1986 eröffnen:

Wolfgang Voges, Hrgs., Methoden der Biographie- und Lebenslaufforschung;

Cordia Schlegelmilch, Taxifahrer, Dr. phil. Hochschulabsolventen in der Grauzone des Arbeitsmarktes.

## Anlage 4

### Projekt "Dokumentationsstelle Biographisches Material", Hagen

(Ch. Heinritz, Hagen)

Seit Mai dieses Jahres sind die Vorbereitungsarbeiten für die seit längerem geplante Dokumentationsstelle für Daten der qualitativen Sozialforschung und der Oral History an der FernUniversität in ein neues Stadium getreten: Zunächst für zwei Jahre befristet, arbeiten jetzt unter der Federführung von L. Niethammer (Neuere Geschichte) und W. Fuchs (Allgemeine Soziologie) eine wissenschaftliche Mitarbeiterin (Charlotte Heinritz) und eine Sekretärin (Claudia Körner) am Aufbau der Dokumentationsstelle. An der FernUniversität hat sich ein Kreis von Hochschullehrern der Fachrichtungen Soziologie (Biographieforschung, Sprach- und Kultursoziologie), Geschichte (Oral History), Literaturwissenschaft, Erziehungswissenschaft und Philosophie zusammengefunden, die unterschiedliche Forschungen mit qualitativem und Oral-history-Material durchführen und mit der aufzubauenden Dokumentationsstelle zusammenarbeiten werden.

Aufgabe und Ziel der Dokumentationsstelle wird es sein, das in diesen und in möglichst vielen auswärtigen Projekten erhobene mündliche und schriftliche Datenmaterial (lebensgeschichtliche und biographische Interviews, Autobiographien, Tagebücher, Briefe usw.) zu sammeln, mit einem Katalogisierungssystem zu archivieren und für Sekundärauswertungen zugänglich zu machen.

Eine wichtige Unterstützung für diesen, im Arbeitsbereich von L. Niethammer schon länger Überlegten Plan hatte sich 1985 durch die Anfrage des Schriftstellers W. Kempowski an die AG Biographieforschung ergeben, ob nicht dauerhafte Zusammenarbeit und wissenschaftliche Mithilfe bei der Erschließung der von ihm an seinem Wohnort Nartum zusammengetragenen Sammlung (mehr als 1000 unveröffentlichte Autobiographien, Familienchroniken usw.) möglich seien. Die Gespräche mit W. Kempowski sind noch nicht abgeschlossen. Vorarbeiten für eine Erschließungssystematik seiner und anderer Materialien liegen vor und werden in den nächsten Monaten weiter diskutiert und auf Brauchbarkeit geprüft werden.

Weiterhin soll die Dokumentationsstelle künftig fortlaufend die einschlägigen Forschungsarbeiten dokumentieren sowie die einschlägigen Publikationen in aktuellen Bibliographien verzeichnen.

Über Mitarbeit an der Lösung gerade auch der komplizierten praktischen Probleme (Erschließungssystematik; Konditionen, unter denen Forschungsprojekte ihr Datenmaterial der Dokumentationsstelle als Duplikat überlassen können; Datenschutz; Benutzerregeln usw.) würden wir uns freuen. Nächster Treff der Arbeitsgruppe hierzu: 5.7.1986 in Hagen. Zu einem späteren Zeitpunkt - vielleicht Anfang 1987 - kann an eine Tagung zur Erörterung der Möglichkeiten von Sekundäranalysen von qualitativem Datenmaterial gedacht werden.

#### Anschrift:

Projekt "Dokumentationsstelle Biographisches Material"  
FernUniversität - Gesamthochschule -  
Postfach 940  
5800 Hagen  
Tel.: 02331/804-2485



Anlage 5

Soziologentag 1986 in Hamburg (29.9. - 2.10.86), Veranstaltungen  
der AG Biographieforschung

Mittwoch, 1.10.86 (Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit Sektionen:)

WANDEL DER EINSTELLUNG ZUR TECHNIK

(Sektion Soziale Indikatoren und Arbeitsgruppe Biographieforschung)

Leitung: Friedhelm Gehrman, Günther Robert

- 14.00 Grüne Gefühle - Technokratische Argumente: Zur Ausbildung des Fortschrittsverständnisses  
(Burkhard Strümpel)
- 14.30 Indikatoren zu Chancen und Risiken der Telekommunikation für Verkehr und Siedlung  
Martin Rotach
- 15.00 Zum Wandel der Wahrnehmung von Handlungszentren  
Günther Robert
- 15.30 "Auf daß sie den Menschen nütze": Die Deutung der Technik in der Arbeiterlebensgeschichte seit 1900  
Peter Alheit
- 16.00 Neue soziale Bewegungen: Technik und Identitätsformationen  
Klaus-P. Japp
- 16.45 Patientenarbeit: Biographischer und alltagsweltlicher Umgang mit medizinisch-therapeutischer Hochtechnologie  
Wolfram Fischer

Donnerstag, 2.10.86 (Sitzungen der Sektionen):

"Lebenslauf und Biographie" (9.00 - 12.00 Uhr)

Leitung: Werner Fuchs

- 9.00 Einführung:  
Werner Fuchs (Hagen)
- 9.15 Normalbiographie und Individualität: Zur institutionellen Dynamik des gegenwärtigen Lebenslaufregimes  
Martin Kohli (Berlin)
- 9.45 Biographischer Inkrementalismus: Lebenslauf - Lebenserfahrung - Lebensgeschichte in funktional differenzierten Gesellschaften  
Uwe Schimank (Köln)
- 10.15 Vergesellschaftung und Biographie  
Wilhelm Schumm (Frankfurt a.M.)
- 10.45 Lebenslauf und Gesellschaftsstruktur  
Karl-Ulrich Mayer (Berlin)
- 11.15 Text oder Leben?  
Über den Gegenstand der Lebenslauf- und Biographieforschung  
Hartman Leitner (Trier)

Mitgliederversammlung der AG Biographieforschung (12.00 - 13.30 Uhr)

"Retrospektivität als Programm und Methode" (14.00 - 16.00 Uhr)

Leitung: Erika M. Hoerning (Berlin); Jürgen Franzke (Nürnberg)

- 14.15 Einführung  
Erika Hoerning (Berlin)
- 14.25 Herausbildung und Formen der Erinnerung  
Jürgen Franzke (Nürnberg)
- 14.40 Erfahrung, Erinnerung und Rekonstruktion  
Nori Möding (Hagen); Alexander von Plato (Hagen)
- 14.55 Reliabilität und Validität retrospektiver Daten:  
Befunde aus der kognitiven Psychologie  
Brigitte Chassein (Mannheim); Hans-Jürgen Hippler (Mannheim)
- 15.10 Affirmative und transformative Erfahrungsverarbeitung  
Wolfram Fischer (Bielefeld)
- 15.25 Podiumsdiskussion
- 15.40 Diskussion mit dem Publikum